



DIE ORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTE — ZUR ARBEIT DER JUGENDHILFEKOMMISSIONEN IN DER DDR

PROF. DR. DIANA DÜRING, EAH JENA , FB SOZIALWESEN



GLIEDERUNG

1. Einstieg: Berufsbiografische Zugänge
2. Ausgangspunkte & empirische Zugänge
3. Rahmungen: Erziehungsziel und Strukturen der DDR-Jugendhilfe
4. Jugendhilfekommissionen
5. „Organisierung der gesellschaftlichen Kräfte“ und die Rolle der JHK
6. JHK aus Sicht ehemaliger Jugendhelferinnen - Einblicke in die Fallportraits
7. Emanzipatorisches Potential?

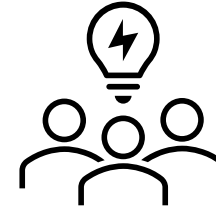
1. BERUFSBIOGRAPHISCHE ZUGÄNGE ZUM THEMA DDR-JUGENDHILFE UND HEIMERZIEHUNG

- FSJ in einer soz.päd. Tagesgruppe auf dem Gelände eines ehemaligen Jugendwerkhofs in Thüringen
- wissenschaftliche Referentin bei der Internationalen Gesellschaft für Erziehungshilfen e.V. (IGfH): Aufarbeitung Heimerziehung (West)
- Professur: Theorie und *Geschichte* Sozialer Arbeit
- Regelmäßige Besuche mit Studierenden der Gedenkstätte „Geschlossener Jugendwerkhof Torgau“ & gemeinsame Blocktage zur DDR-Jugendhilfe mit Manuela Rummel (Leitung Gedenkstätte)
- Zugänge zu aktueller Heimerziehung: Lehrveranstaltungen, kollegiale Netzwerke, aktiv im bundesweiten Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung und im Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung, im Beirat der GU in Thüringen, Beirat Dein Megafon (Ombudschaft)

2. AUSGANGSPUNKTE

- **2018/2019 Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Master Soziale Arbeit** Projektleitung mit Agnès Arp; beteiligte Studentinnen: Katharina Fischer, Franziska Leßer, Anne Rech
- **2019 Forschungsmittel der EAH „Jugendhilfekommissionen in der DDR“** Beteiligte: Agnès Arp, Birgit Bütow, Manuela Rummel & stud. Assistenzen: Anne Rech, Nina Fränkel, Jana-Lise-Hellmold,
- **seit 2020 Fortführung – ohne externe Ressourcen** Beteiligte: Birgit Bütow, Manuela Rummel
- **2025: Bütow/Düring:** „Ehrenamtliche in der DDR-Jugendhilfe – Marginalisierte Macht(t)räume?“

2. AUSGANGSPUNKTE



sie ehrenamtliche Mitglieder hatten

sie im Vorfeld von Heimerziehung tätig wurden

???? Jugendhilfekommissionen ????

durch Jugendfürsorger*innen angeleitet wurden

sie Familien beraten haben

sie Hausbesuche machen konnten

2. AUSGANGSPUNKTE

Forschungsfragen

- Wie haben die ehrenamtlichen Jugendhelfer*innen ihre Aufgabe damals verstanden und durchgeführt?
- Wie war das Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Fachkräften in der Jugendhilfe?
- Wie haben sich die ehrenamtlichen Tätigkeiten in die Biografien der Jugendhelfer*innen eingeschrieben? Und welche biografischen Hintergründe legen eine ehrenamtliche Tätigkeit im Jugendhilfebereich nahe?
- Welche Machtbefugnisse hatten ehrenamtliche Jugendhelfer*innen – insbesondere mit Blick auf die Lebensführung der ‚betreuten‘ Familien und die Anordnung von Heimerziehungen betreffend?
- Wie erlebten sie die Wendezeit und die nachfolgenden Transformationen auf biografischer und gesellschaftlicher Ebene?
- Wie wurden JHK im Fachdiskurs thematisiert? (Begründungen, Fallbeschreibungen, Herausforderungen)

2. AUSGANGSPUNKTE **EMPIRISCHE ZUGÄNGE & DATENKORPUS**



narrative Interviews mit ehemaligen Jugendhelfer*innen



Analyse der theoretischen und gesetzlichen Rahmungen der DDR-Jugendhilfe



Analyse Fachdiskurs zur Arbeit der JHK – Ausgaben der Zeitschrift Jugendhilfe (1963 – 1990/91)

3. RAHMUNGEN

„Jugendhilfe umfaßt die rechtzeitig korrigierende Einflußnahme bei Anzeichen der sozialen Fehlentwicklung und die Verhütung und Beseitigung der Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen, die vorbeugende Bekämpfung der Jugendkriminalität, die Umerziehung von schwererziehbaren und straffälligen Minderjährigen sowie die Sorge für elternlose und familiengelöste Kinder und Jugendliche.“ (§ 1 JHVO 1966)

Zentrale Akteure und Institutionen:

- Referate Jugendhilfe/Heimerziehung
- Jugendhilfeausschüsse
/Jugendhilfekommissionen/Vormundschaftsräte
- Heimsystem

EINGEGANGEN
-2 II
ErL

215

GESETZBLATT

der Deutschen Demokratischen Republik

1966	Berlin, den 28. März 1966	Teil II Nr. 34
Tag	Inhalt	Seite
3.3.66	Verordnung über die Aufgaben und die Arbeitsweise der Organe der Jugendhilfe. (Jugendhilfeverordnung)	215
Hinweis auf Verkündungen im Gesetzblatt-Sonderdruck „ST“		226

Verordnung über die Aufgaben und die Arbeitsweise der Organe der Jugendhilfe. (Jugendhilfeverordnung)

Vom 3. März 1966

Die Aufgaben der Jugendhilfe werden von den Grundsätzen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems, des sozialistischen Familienrechts und der Jugendpolitik des Arbeiter-und-Bauern-Staates bestimmt. Zur Durchführung des § 20 des Gesetzes vom 25. Februar 1965 über das einheitliche sozialistische Bildungssystem (GBL I S. 83) und der Aufgaben, die sich aus dem Familiengesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik vom 20. Dezember 1965 (GBL I 1966 S. 1) ergeben, wird daher folgendes verordnet:

I. Grundsätze

§ 1

(1) Jugendhilfe umfaßt die rechtzeitige korrigierende Einflußnahme bei Anzeichen der sozialen Fehlentwicklung und die Verhütung und Beseitigung der Vernachlässigung und Aufsichtslosigkeit von Kindern und Jugendlichen, die vorbeugende Bekämpfung der Jugendkriminalität, die Umerziehung von schwererziehbaren und straffälligen Minderjährigen sowie die Sorge für elternlose und familiengelöste Kinder und Jugendliche.

(2) Der Minister für Volksbildung ist in seinem Verantwortungsbereich für die staatliche Leitung der Jugendhilfe verantwortlich. Er bestimmt auf der Grundlage der Gesetze und Beschlüsse der Volkskammer, der Erlasse und Beschlüsse des Staatsrates und der Verordnungen und Beschlüsse des Ministerrates die Grundrichtung der Tätigkeit der Organe der Jugendhilfe und ihrer Einrichtungen, gewährleistet deren perspektivische Entwicklung und sichert eine wissenschaftliche Leitung.

(3) Die örtlichen Räte sind in ihrem Verantwortungsbereich für die staatliche Leitung der Jugendhilfe verantwortlich. Sie fördern, unterstützen und koordinieren die Arbeit der staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte zur Lösung der Aufgaben der Jugendhilfe.

(4) Die Organe der Jugendhilfe werden tätig, wenn die Erziehung und Entwicklung oder die Gesundheit

Minderjähriger gefährdet und auch bei gesellschaftlicher und staatlicher Unterstützung der Erziehungsberechtigten nicht gesichert sind, wenn für Minderjährige niemand das elterliche Erziehungsrecht hat oder wenn sie in gesetzlich besonders bestimmten Fällen die Interessen Minderjähriger vertreten müssen. Die Organe der Jugendhilfe unterstützen andere staatliche Organe, insbesondere die Rechtspflegeorgane, wenn über Angelegenheiten Minderjähriger beraten und entschieden wird.

§ 2

(1) Die Organe der Jugendhilfe organisieren das zielgerichtete Zusammenwirken der für die Erziehung Verantwortlichen zur Umerziehung erziehungsschwieriger und straffälliger Minderjähriger und gegen die Vernachlässigung und Aufsichtslosigkeit von Kindern und Jugendlichen. Sie beraten die für die Erziehung Verantwortlichen und treffen mit ihnen gemeinsam auf der Grundlage individueller Erziehungsprogramme verbindliche Festlegungen zur Sicherung der positiven Entwicklung dieser Minderjährigen. Sie leiten die dazu notwendigen staatlichen Maßnahmen ein.

(2) Die Organe der Jugendhilfe legen zur Sicherung des Lebensweges elternloser und familiengelöster Minderjähriger die Aufgaben der für die Erziehung Verantwortlichen verbindlich fest und leiten die notwendigen Maßnahmen ein. Sie führen die staatliche Aufsicht über die Betreuung und Erziehung dieser Minderjährigen und sichern die Rechte und Interessen von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern zur Ausübung des elterlichen Erziehungsrechts nicht berechtigt sind.

(3) Die Organe der Jugendhilfe unterstützen in den gesetzlich vorgesehenen Fällen die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte bei der Sicherung der wirtschaftlichen Interessen Minderjähriger.

(4) Die Organe der Jugendhilfe leiten die ihnen unterstellten Einrichtungen an und beaufsichtigen sie. Sie sind für die Planung und Durchführung der Aufgaben dieser Einrichtungen verantwortlich.

(5) Die Organe der Jugendhilfe lösen die ihnen übertragenen Aufgaben auf der Grundlage ihrer in den Bestimmungen über das einheitliche sozialistische Bildungssystem, des Familienrechts, des Strafrechts und dieser Verordnung geregelten Verantwortlichkeit.

3. RAHMUNGEN

„Erziehungsfragen“ und auch Jugendhilfe als gesamtgesellschaftlich zu verantwortende Aufgabe

- Sozialistische Persönlichkeit als Erziehungsziel
- Erziehung politisch aufgeladen und funktionalisiert

Personal

- Hauptamtliche (ausgebildete) Mitarbeiter*innen: Jugendfürsorger*innen in den Referaten Jugendhilfe; Erzieher*innen in der Heimerziehung
- Ehrenamtliche/ Laien: Engagement neben Berufstätigkeit

3. RAHMUNGEN

§ 5 der JHVO „Mitarbeit der Werktätigen“

- **Gremien:** Jugendhilfeausschüsse, Vormundschaftsräte, Jugendhilfekommissionen
- **Bezogen auf Einzelfälle:** z.B. Vormünder oder Pfleger (§§ 88-107 FGB), Erziehungshelfer (§24 JHVO), Pflegeeltern (§ 25 JHVO) Hoffmann 1981: 214

Anforderungsprofil

„Als ehrenamtliche Mitarbeiter können Bürger tätig sein, die durch ihre gesellschaftliche Einstellung, ihre Arbeitsmoral und ihr persönliches Verhalten sowie durch ihre Lebenserfahrung gewährleisten, daß sie für die Interessen der Arbeiter- und Bauern-Macht und die sozialistische Erziehung der Minderjährigen eintreten“ (§ 5 Abs. 2 JHVO)

4.

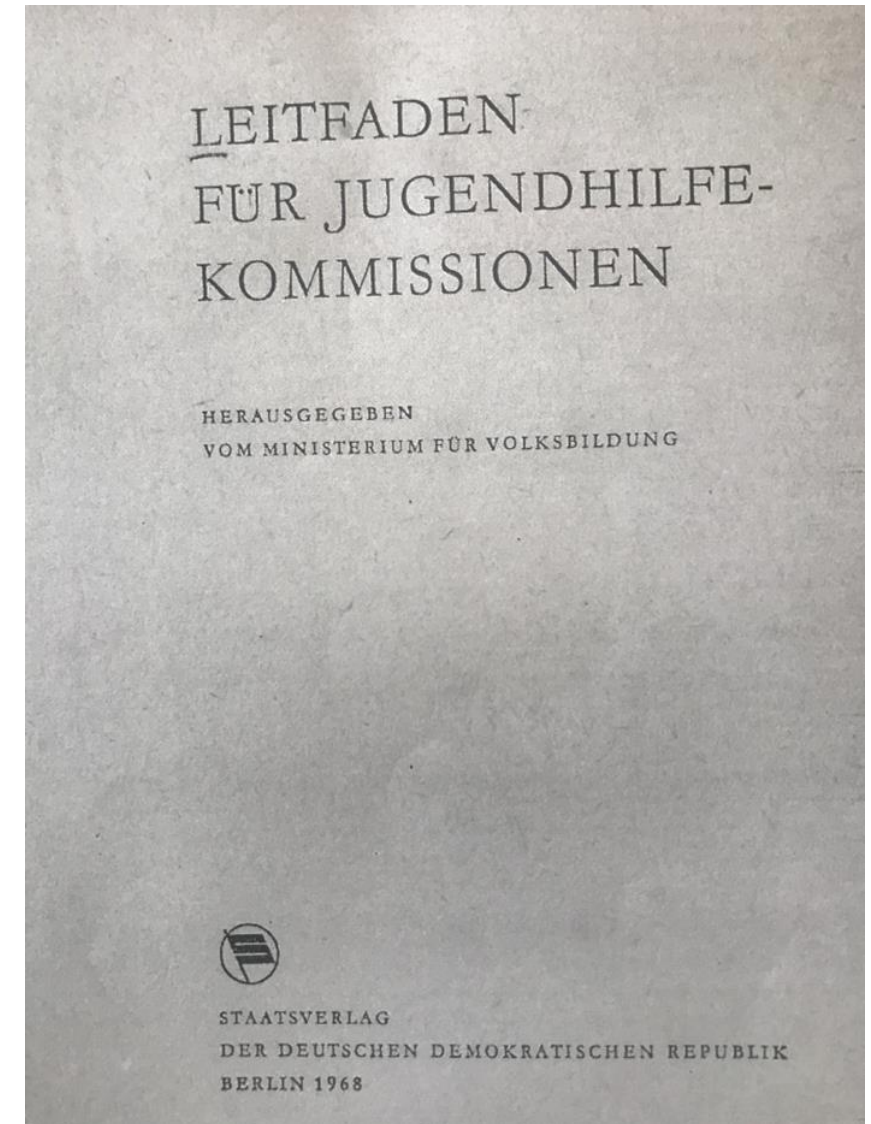
JUGENDHILFEKOMMISSIONEN

Mitglieder

Ehrenamtliche „Jugendhelfer“
eine hauptamtliche Jugendfürsorger*in (Anleitung)

„Rechte und Pflichten“ der Jugendhelfer*innen

- die Berechtigung zur „Anregung“ von Maßnahmen
- das Recht und die Pflicht, vor Ort mit Hausbesuchen Verhältnisse zu prüfen
- Kontrolle von Maßnahmen
- ...



4. JUGENDHILFEKOMMISSIONEN

1966 (Inkrafttreten der JHVO): 26.000 Jugendhelfer*innen

1973: mehr als 24.000 Jugendhelfer*innen

1977: 25.000 Jugendhelfer*innen in JHK und 4.200 Jugendhelfer*innen in Gemeinden ohne Kommission

Panzram o.J.: 261 zit. nach Hoffmann 1981: 214

1989

- 490 Jugendhilfeausschüsse, 216 Vormundschaftsräte und 4.179 JHK
- JHK: 26.582 ehrenamtliche Jugendhelfer*innen – 1.536 hauptamtliche Jugendfürsorger*innen
- Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen zu diesem Zeitpunkt 1:19

vgl. BMFSJ 1994: 309

5. ORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTE

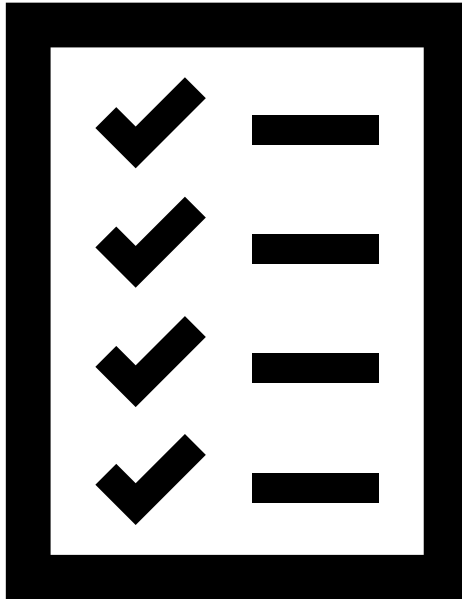
(1) Macht und Verantwortung vor Ort:

- JHK als Organe der örtlichen Räte
- Macht und Verantwortung im Einzelfall – Entscheidungstätigkeit und Kontrolle
- Erweiterte Vollmachten – gestärkte Machtpotenziale

2) Die Organisation der gesellschaftlichen Kräfte –
Hauptmethode der Sozialistischen Jugendhilfe neben dem individuellen Erziehungsprogramm

(3) Qualifizierung der Jugendhelfer:innen

5. ORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTE



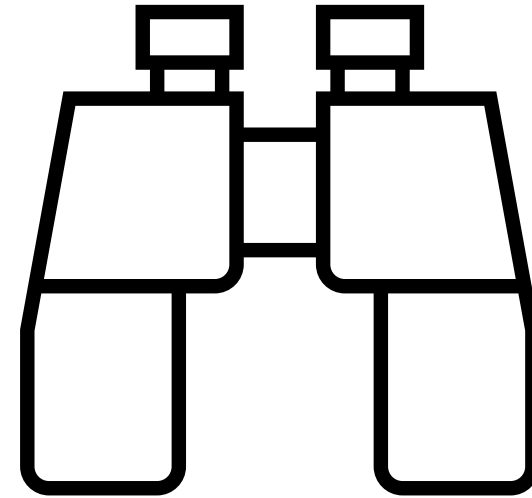
Erziehungshilfe als „gesellschaftliche Erziehungshilfe“ - „Anliegen und Bestandteil der Verantwortung aller staatlichen und gesellschaftlichen Erziehungsträger“ (Mannschatz 1976: 198)

„gesellschaftlichen Kräfte“ :

- Betriebe/Kollektive
- Schulen (später auch Kindergärten und Krippen)
- Heime und Jugendwerkhöfe
- Vormundschaftsrat, Vormünder
- Wohnbezirksausschüsse
- Bereich Inneres
- Hausgemeinschaften
- Einzelbetreuer*innen

5. ORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTE

„Seit etwa einem Jahrzehnt stützen wir uns auf eine ‚Armee‘ von etwa 40 000 bis 50 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Diese demokratische Mitwirkung der Bürger auf einem solch komplizierten Gebiet wie dem der Jugendhilfe ist für uns zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Ohne die ehrenamtlichen Mitarbeiter wäre die Lösung der Jugendhilfeaufgaben nicht möglich“ (Mannschatz 1977: S. 205)



6. JHK AUS SICHT EHEMALIGER JUGENDHELPERINNEN

	Ricarda Korinth * 1948	Gerda Altmann * 1963
	„Keiner hat uns kontrolliert“	„Also ich hoffe, ich hab‘ keinem geschadet“
(berufs)biografische Stationen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung med. Beruf - ungeplante Schwangerschaft - Ausbildung z. Gesundheitsfürsorgerin - Mütterberatung 	<ul style="list-style-type: none"> - Abitur - kulturwissenschaftliches Studium - freischaffende Künstlerin
Weg in die JHK und Motivationen bzw. Zugewinne	<ul style="list-style-type: none"> - Anwerbung durch Referatsleiter JH - Ehrenamt als Quelle der Anerkennung und sozialer Aufstieg - Erweiterung von Macht und Kontrollmöglichkeiten durch JHK 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwerbung durch Leiterin einer JHK - JHK als gesellschaftlich anerkannte „Nische“ - Melange aus Pragmatismus, Überzeugung der Notwendigkeit von Hilfen & „Helfersyndrom“ (Z. 764) - biographisches Spannungsfeld: Selbstverständnis als DDR-Kritikerin und dennoch gestalten wollen
Erfahrungen in der (Nach-)Wendezeit	<ul style="list-style-type: none"> - vom Ehrenamt zum Hauptamt: Pflegekinderdienst & Adoptionsvermittlung bis zur Rente - Aufwertung durch ‚Nachdiplomierung‘ - Ehrenamt als Jugendschöffin 	<ul style="list-style-type: none"> - mit Schwangerschaft Ausstieg aus der JHK (1989) - Engagement in frauenbewegten politischen Kontext - distanziertes Interesse Heimerziehung DDR

6. RICARDA KORINTH *1948

„Von der Jugendhilfe wurde ich Aktivist. Ich wurde nie in meinem Leben Aktivist. Sagt Ihnen das was (Ja.) was Aktivist der sozialistischen Arbeit? Alle meine Kollegen in der Mütterberatung wurden das, oder viele. Ich wurde das nicht. Hab' ich mich manchmal 'n bisschen gefragt, ja was machst du sozusagen anders als die anderen? Aber die Jugendhilfe hat mich einmal zum Aktivisten ausgezeichnet. Und das hat mich eigentlich auch geehrt. Und hab' ich mich darüber sehr gefreut“ (RK Z. 294–299).

6. RICARDA KORINTH *1948

„Ja, zurück zur Jugendhilfekommission. Das war natürlich Neuland. Aber es war für mich, ich nenn's mal eine Notwendigkeit. Weil zum Beispiel, ich hatte 'ne Mutter die hat mir also weder die Türe aufgemacht, dass ich mit ihr zu Hause sprechen konnte, noch kam sie meiner Aufforderung in die Mütterberatung nach.“ (RK Z. 210–213)

„Ja..Und da kam dann die Jugendhilfekommission. Also ich sag mal, als niedrigste Schwelle des, der Hilfe und des Eingriffs, was ja die Jugendhilfe hatte zu tragen, indem sie diese junge Frau, wenn wir bei dem Beispiel bleiben, abends, das war immer abends 19 Uhr, in die Jugendhilfekommission bestellt wurde. Und dort wurde mit ihr gesprochen und auch wie ein kleiner Hilfeplan festgeschrieben. Protokoll, ist vielleicht besser, Hilfeplan kam erst nach der Wiedervereinigung. Ja, und meine Aufgabe, oder die auch anderer Jugendhelfer ne, war dann, das zu kontrollieren, was dort festgeschrieben war. Dass die abends zum Beispiel ihr Kind nicht alleine lassen sollte. Dass sie sich dann irgendjemand organisieren musste, wenn sie doch irgendwas vorhat. Also ne Kinderbetreuung. Dass sie also ihre Wohnung regelmäßig säubern soll. Dass sie der Fürsorgerin von der Mütterberatung Zutritt zu gewähren hat. Dass sie versucht, ihr Geld besser einzuteilen.“ (RK Z. 229-239).

6. RICARDA KORINTH *1948

„Weil das war, ich muss sagen, meine Welt. Ich hab' für meine Mütter hab' ich gekämpft. Und da ist jetzt auch die erste Parallele zur Jugendhilfe. Ich hab' jetzt gemerkt, dass es eben doch viele Mütter gibt, die sozial Unterstützung benötigen, die auch Partnerschaftsprobleme haben, die mit ihren mehreren Kindern nicht klarkommen.“ Na, denn ich habe angefangen 74, 1974 hab' ich also in der Mütterberatung voll angefangen im September. Und ja, da war also wirklich noch 'ne Zeit, die Pille hätten viel Frauen kriegen können, aber hat man eben, da musste man zum Arzt gehen und da musste man die regelmäßig einnehmen. Die Schwangerschaftsunterbrechung gab's ja auch schon. Und trotzdem war das Gebiet, was ich hatte, sehr kinderreich muss ich sagen. Und damit auch außer dem X-Bezirk ein ganz schöner sozialer Brennpunkt. Und da kam eigentlich die Jugendhilfe“ (RK Z. 182–190).

6. RICARDA KORINTH *1948

„Ich war dann relativ etliche Jahre da aktiv. Es hat mir auch Freude gemacht, wenn's auch meine Freizeit. Mein Mann hat dann immer abends brav Kinder betreut, wenn ich da aktiv war. Und ich bin auch manchmal gerade, wenn ich's Schäfchen kannte, nach meinem Sport, ich bin viele Jahre in 'ner Sportgruppe, bin ich abends 21.30 Uhr auf dem Heimweg bei bestimmten Müttern vorbeigefahren und hab' dann mal gelauscht. Auch mal geklingelt. Weil das 'ne Zeit war, da hat man uns garantiert nicht mehr erwartet“ (RK Z. 246–250).

6. RICARDA KORINTH *1948

„Und habe das (bezieht sich auf die Tätigkeit in der JHK – d.A.) als notwendiges Mittel zu verhüten, dass Mütter noch mehr abdriften, sag’ ich jetzt mal. Oder Kinder noch mehr gefährdet sind. (Ja.) Oder Kinder herausgelöst werden müssen. Also, und da ich das ja mit meiner Arbeit sehr gut verbinden kann, das hab’ ich vorhin vielleicht noch nicht gesagt. Wissen Sie, wir haben uns in der Mütterberatung als freischaffende Künstler, das können Sie als Zitat von mir aufnehmen, bezeichnet. Weil keiner hat uns kontrolliert“ (RK Z. 389–394).

6. RICARDA KORINTH *1948

Normative in der JHK-Tätigkeit

- Helfen als „Umerziehung“ in einer lückenlosen Kontrollkette
- medizinische Maßstäbe und sozialistische Tugenden
- Grundlage für „Helfen“: Konstruktion der Stabilität in der eigenen Familie; Aufwachsen in „guter Familie“

6. JHK AUS SICHT EHEMALIGER JUGENDHELFERINNEN

	Ricarda Korinth * 1948	Gerda Altmann * 1963
	„Keiner hat uns kontrolliert“	„Also ich hoffe, ich hab‘ keinem geschadet“
(berufs)biografische Stationen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung med. Beruf - ungeplante Schwangerschaft - Ausbildung z. Gesundheitsfürsorgerin - Mütterberatung 	<ul style="list-style-type: none"> - Abitur - kulturwissenschaftliches Studium - freischaffende Künstlerin
Weg in die JHK und Motivationen bzw. Zugewinne	<ul style="list-style-type: none"> - Anwerbung durch Referatsleiter JH - Ehrenamt als Quelle der Anerkennung und sozialer Aufstieg - Erweiterung von Macht und Kontrollmöglichkeiten durch JHK 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwerbung durch Leiterin einer JHK - JHK als gesellschaftlich anerkannte „Nische“ - Melange aus Pragmatismus, Überzeugung der Notwendigkeit von Hilfen & „Helfersyndrom“ (Z. 764) - biographisches Spannungsfeld: Selbstverständnis als DDR-Kritikerin und dennoch gestalten wollen
Erfahrungen in der (Nach-)Wendezeit	<ul style="list-style-type: none"> - vom Ehrenamt zum Hauptamt: Pflegekinderdienst & Adoptionsvermittlung bis zur Rente - Aufwertung durch ‚Nachdiplomierung‘ - Ehrenamt als Jugendschöffin 	<ul style="list-style-type: none"> - mit Schwangerschaft Ausstieg aus der JHK (1989) - Engagement in frauenbewegten politischen Kontext - distanziertes Interesse Heimerziehung DDR

6. GERDA ALTMANN *1963

„Und kam zu dieser Jugendhilfekommission, weil ich nicht in der FDJ arbeiten wollte. Also ich hatte es geschafft nach einjähriger Wartezeit n X-Studium zu bekommen. Und war in der Zeit, hatte ich vorher beim (Kultureinrichtung) gearbeitet und hatte mich, hatte schon überlegt ob ich aus der FDJ austrete. Aber ich hätte dann nicht studieren können, also bin ich dringeblichen. Und ich wollte aber nicht mehr irgendwelche Funktionen haben, in der FDJ. Und habe dann es sozusagen erfolgreich geschafft, indem ich Mitglied einer Jugendhilfekommission wurde, zu sagen, dass es die wichtigere Arbeit ist für die Gesellschaft, als wenn ich jetzt irgendwie in der FDJ arbeite. Und das wurde zwar, also ich hab dann auch n paar, also weiß von Leuten, dass das mir immer angekreidet worden ist. Ich hab dann auch kein Forschungsstudium bekommen, dass ich nicht in der FDJ gearbeitet habe. Aber für die Zeit damals war es erstmal gut. Ich war dann aus der Schusslinie raus, und konnte diese Arbeit für die Jugendhilfe eben machen.“ [GA Z. 22-34.)

Und dazu gekommen bin ich über eine (Kollegin) die diese Jugendhilfekommission arbei- leitete. Und die zu mir sagte, wir brauchen noch n paar jüngere Leute, und wir wollen einfach in dieser Jugendhilfekommission n bisschen andere Arbeit machen als die sonst so gemacht wurde. Also mehr im Hinblick auf die was ist die wirkliche Situation in den Familien. Wie kann man auch Heimerziehung verhindern“ (GA Z. 34-39)

6. GERDA ALTMANN *1963

„Ich hab’ die Arbeit sehr gern gemacht, weil ich auch immer das Gefühl hatte, ich selber hatte Glück in meinem Leben. Ich bin in einer absolut harmonischen Familie aufgewachsen, und ich bin nicht geschlagen worden als Kind. Ich war die erste Generation, die nicht geschlagen worden ist, und ich hab’ das immer als ’ne große Errungenschaft angesehen, dass ich in ’ner Familie groß geworden bin, wo all diese Probleme nicht waren. Hatte aber immer das Gefühl, ich muss etwas davon abgeben, ne so irgendwie ... Und, also ich wollte das unbedingt mitmachen“ (GA Z. 92’103).

6. GERDA ALTMANN *1963

„ja also letztendlich waren wir, haben wir auch 'ne Machtposition gehabt. Auch wenn wir innerhalb des Systems letztendlich keine hatten. Gegenüber den Eltern schon.“ (GA Z. 1872–1874.)

6. GERDA ALTMANN *1963

Normative in der JHK-Tätigkeit

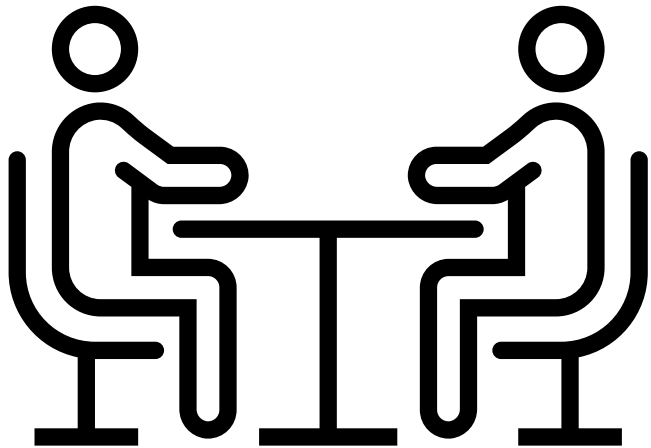
- JHK als gesellschaftlich anerkannte „Nische“-
Biographische Funktionalisierungen zwischen
Abspaltung des Politischen und Kritik des Politischen
- „und wir wollen einfach in dieser
Jugendhilfekommission n bisschen andere Arbeit
machen als die sonst so gemacht wurde“
- Kindeswohl im Vordergrund und als Legitimation der
Kontrolle

6. ÜBERGREIFENDE ERGEBNISSE

JHK-Mitglieder konnten gegenüber „gestrauchelten“ Jugendlichen und Familien bzw. Müttern die gesetzlichen Deutungs-, Kontroll- und Handlungslücken der Kinder- und Jugendhilfe nutzen, um Macht auszuüben und auch im Nachhinein als notwendig zu legitimieren.

„Leitidee“ Erziehung und Umerziehung zu sozialistischen Persönlichkeiten beschränkte sich nicht nur auf institutionelle Kontexte (Schule, Pionierorganisation, Heimerziehung) sondern war (u. a.) auch in der direkten Arbeit - im Modus von Kontrolltätigkeiten- mit den Familien bzw. Müttern handlungsleitend.

In den Erzählungen der Biographinnen wird diese politische/politisch-ideologische Dimension *rückblickend* allerdings eher negiert, während die politische Funktion in der Programmatik der Jugendhilfe und ihrer Akteur*innen *während* der DDR-Zeit klar benannt wurde.



7. DISKUSSION

Emanzipatorisches Potential? – „DDR im Plural“

Kontakt: diana.duering@eah-jena.de

LITERATUR

BMSFJ (1994). 9. *Jugendbericht*. Berlin: BMSFJ

Hoffmann, J. (1981). *Jugendhilfe in der DDR. Grundlagen, Funktionen und Strukturen*. München: Juventa.

Kellotat, H. (1973). Leiter und Arbeitskollektiv. *Jugendhilfe*, 11, 179–186.

Ministerium für Volksbildung (1968). *Leitfaden für Jugendhilfekommissionen*. Berlin: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik.

Mannschatz, E. (1977). Der Beitrag der Jugendhilfe zur kommunistischen Erziehung der Jugend. *Jugendhilfe*, 7-8, 195-222.

Mannschatz: Anforderungen und Maßstäbe für die Arbeitsweise auf dem Gebiet der Erziehungshilfe, 1976 / 7-8; S.

JUGENDHILFE IN DER DDR

➤ ‚sozialpädagogischer‘ Bereich:

Volksbildung: für ‚schulbildungsfähige‘ Kinder u. Jugendliche

Gesundheitswesen: Kinderkrippen, Heimeinrichtungen für Kleinkinder, Tagesstätten für ‚schulbildungsunfähige‘ Kinder- und Jugendliche

➤ Kinder- und Jugendarbeit: hauptsächlich staatlich organisiert (Pionierorganisation; „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ))

„UMERZIEHUNG“

Standardwerk zur Heimerziehung (1984): „**Erziehung und Umerziehung ist auf die Umorientierung der Psyche des Kindes gerichtet**“

Pädagogische Arbeit an der **Identität der Kinder** -- > zur rationalen **Anerkennung und emotionalen Verinnerlichung „sozialistischer Überzeugungen“**

„INDIZIEN“ FÜR ERZIEHUNGSGEFÄHRDUNG

Eltern

„sozialistische Moral“ – Werktätigkeit der Eltern

Umkehrschluss: Gefährdung der Erziehung durch „Arbeitsbummelei“ d. Eltern

unzureichende materielle Versorgung: Miet-, Strom- oder Gasrechnung

Kinder

Schulbummelei“ / „Arbeitsbummelei“

„dem erzieherischen Einfluss der Kollektive zu entziehen beginnen“ oder „die gesellschaftliche Disziplin verletzen“

ERSCHEINUNGSFORMEN „ABWEICHENDEN VERHALTENS“ — HINTERLEGT MIT RECHTSNORMEN

das „**Rowdytum**“: Störungen der öffentlichen Ordnung - Pöbeleien, Vandalismus und Gruppen-Schlägereien,

Bekämpfung westlich orientierter oder als westlich eingeordneter Subkulturen

-- > **Jugendschutzverordnungen**: Verbot von „Schund- und Schmutzerzeugnissen“ = Bilder, Druckwerke, Filme oder Musik, in denen eine „amerikanische Lebensweise“ vermittelt wurde – betraf auch Konsum von Westfernsehen/ -rundfunk

-- > eine mögliche Konsequenz auf Verstöße: Erziehungshilfe

das „**asoziale Verhalten**“

ZUSAMMENFASSUNG DDR

Heimsystem trennte strikt nach Altersgruppen

Einweisungspraxis: wenig Rücksicht auf die individuellen Besonderheiten und Bedürfnisse der betroffenen Kinder und Jugendlichen

systematische Einteilung der Kinder in „normal“ und „schwer“ Erziehbare

Jugendhilfe war staatlich und zentralistisch organisiert

Anordnung der Heimerziehung: im Wesentlich durch Ehrenamtliche

(WEITERFÜHRENDE) LITERATUR

Dreier-Horning, Anke; Laudien, Karsten (2012): Einführung. Heimerziehung der DDR. Schwerin: Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.

Jahn, Ute (2009): Spezialheime zur Umerziehung. Das System der Jugendwerkhöfe in der DDR. In: *Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat (ZdF)* (25), S. 35–51.

Laudien, Karsten; Sachse, Christian (2011): Politische, rechtliche und pädagogische Rahmenbedingungen der Heimerziehung in Ost-Berlin 1945-1989. In: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hg.): Heimerziehung in Berlin. West 1945-1975 Ost 1945-1989. Annäherungen an ein verdrängtes Kapitel Berliner Geschichte als Grundlage weiterer Aufarbeitung. Berlin, S. 177–215.

Mannschatz, Eberhard (1971): Einführung in die sozialistische Familienerziehung. Berlin.

Pfahl-Traugher, Armin (2007): Staatsformen im 20. Jahrhundert I: Diktatorische Systeme. In: Alexander Gallus und Eckhard Jesse (Hg.): Staatsformen. Von der Antike bis zur Gegenwart. Bonn, S. 281–328.

Sachse, Christian (2013): Ziel Umerziehung. Spezialheime der DDR-Jugendhilfe 1945-1989 in Sachsen. Leipzig.

Wapler, Friederike (2012): Expertise 1 Rechtsfragen der Heimerziehung in der DDR. In: Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR. Expertisen. Berlin, S. 5–123.

LITERATUR

BMSFJ (1994). 9. *Jugendbericht*. Berlin: BMSFJ

Bollig, S., Kelle, H. & Seehaus, R. (2012): (Erziehungs-)Objekte beim Kinderarzt. Zur Materialität von Erziehung in Kindervorsorgeuntersuchungen. In K. Priem, G. M. König & Rita Casale (Hrsg.), *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*. *ZfPäd* 58, S. 219-237.

Hoffmann, J. (1981). *Jugendhilfe in der DDR. Grundlagen, Funktionen und Strukturen*. München: Juventa.

Kellotat, H. (1973). Leiter und Arbeitskollektiv. *Jugendhilfe*, 11, 179–186.

Ministerium für Volksbildung (1968). *Leitfaden für Jugendhilfekommissionen*. Berlin: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik.

Rosenthal, G. (2008): *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt a. M.: Campus.